

Nach der ‚Dialektik der Aufklärung‘: Aufklärung

Vortrag von Dr. Hermann Kocyba (Institut für Sozialforschung)

am 26. Februar 2020

um 18.00 Uhr

im Schopenhauer-Studio der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

<https://www.ub.uni-frankfurt.de/schopenhauer-studio/>

Am 14. Februar 2020 hätte Max Horkheimer seinen 125. Geburtstag gefeiert.

Er war mit Theodor W. Adorno und dem gemeinsamen Werk „Dialektik der Aufklärung“ einer der Mitbegründer der „Kritischen Theorie“ und der „Frankfurter Schule“.

Geprägt war das Leben von Max Horkheimer durch die Wissenschaft, die Verfolgung und Migration in die Schweiz und die USA während der Zeit des Nationalsozialismus und dem Wiederaufbau des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt am Main nach dem zweiten Weltkrieg. Dazu war er 1951 und 1952 Rektor der Universität Frankfurt.

Vor allem schriftlich, aber auch in Ton- und Bilddokumenten, ist sein Leben in den Nachlassdokumenten Horkheimers im Archivzentrum abgebildet. Über die Datenbank Arcinsys kann in diesem Bestand recherchiert werden:

<https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b7040>

Eine Auswahl von digitalisierten Dokumenten aus seinen Unterlagen finden Sie hier:

<http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/horkheimer>

Anlässlich dieses Jubiläums wird Dr. Hermann Kocyba (Institut für Sozialforschung) am 26. Februar 2020 über Horkheimers zugleich forschungs- und gesellschaftspolitisches Engagement nach der Rückkehr aus dem Exil sprechen. Unter der Überschrift „Nach der ‚Dialektik der Aufklärung‘: Aufklärung“ soll deutlich werden, dass sich Horkheimers Beitrag zur „intellektuellen Gründung der Bundesrepublik“ (so die Formel von Clemens Albrecht und anderen) nicht in der Übernahme repräsentativer Ämter erschöpft, in einflussreichen Beraterfunktionen oder in der Rolle der Gallionsfigur einer programmatisch antiquierten „Frankfurter Schule“. Die Forschungen zu Antisemitismus und Vorurteil am wieder errichteten Institut für Sozialforschung hat er mit Nachdruck vorangetrieben und deren Ergebnisse gemeinsam mit weiteren dem Institut verbundenen Intellektuellen unablässig zum Thema öffentlichen Engagements gemacht. Auch sein – für viele Bewunderer seiner frühen Arbeiten irritierendes – philosophisches Spätwerk lässt sich nicht in der Formel eines von Schopenhauer geprägten Pessimismus resümieren, in dem das konkrete menschliche Leid und das der Tierwelt in der grandiosen Kulisse einer metaphysischen Generalthese dem Blick entwindet.